

Ansprache Expo-Lounge am 12.07.2022 im Expowal

Meine Name ist Mathias Kürschner und ich heiße sie als leitender Pastor des Expowals an diesem sehr besonderen Ort herzlich willkommen. Er entstand auf der Weltausstellung 2000 als Pavillon der Hoffnung. Damals haben sich mit dem Kinderhilfswerk World Vision, dem CVJM und der DEA mehrere christliche Werke zusammengeschlossen und das spätere Wahrzeichen der EXPO (lt. Wähler-Entscheid BUNTE und ZDF) errichtet und bespielt.

Das Koalitionäre ist dem Wal erhalten geblieben, insofern jetzt unter einem Dach die **unglaubliche Kirche und die Eventlocation expowal-event** untergebracht sind. Darum ist auch vom Eventteam heute jemand hier, nämlich meine geschätzte Kollegin Claudia Zahn, die sie gleich noch deutlich kompetenter in den Eventbereich einführt, als ich das aus meiner Warte je könnte.

Vielleicht noch vorab: Betreiber des Expowals und seiner beiden Arbeitsbereiche ist der LIM, ein freies Werk innerhalb der evangelischen Kirche. Ich bin bei der Hannoverschen Landeskirche angestellt. Ich bin Pfarrer und im Nebenamt, Kommunikationstrainer, Keynote-Speaker und Berufungsnavigator (Jobcoach).

Ich selbst halte übrigens die Verbindung von Kirche und Event **nicht etwa** für eine **Verlegenheitslösung**, sondern für die Architektur gewordene Erkenntnis dessen, dass der Gott des Christentums eine leidenschaftliche Partygottheit ist, seriöser ausgedrückt, dass er überaus gerne feiert, dass er Menschen um sich versammelt, die sich den Geruch von Freiheit um die Nase wehen lassen, die das Leben genießen, die sich ihres Menschseins bewusst sind, und die ihre Möglichkeiten auf der Höhe der Zeit leben wollen. Wir freuen uns, dass hier Firmenevents stattfinden, Hochzeiten, Familienfeiern, politische Veranstaltungen. Und wir freuen uns, dass *Sie* heute zur Expolounge bei uns Gast sind und wir ein bisschen Zeit miteinander haben und auch das tun, worum es geht, wenn Menschen feiern.

Man hört es ja kaum noch: Wir sind wahrscheinlich inzwischen auch viel zu abgestumpft. Aber Gottesdienste werden ja nicht etwa „veranstaltet“ oder „gehalten“, sondern tatsächlich *gefeiert*. – **Was passiert da eigentlich, wenn wir feiern?** Feiern hat etwas mit dem Außerordentlichen zu tun, mit dem Außergewöhnlichen. Die ersten Christen begannen sich deshalb auch genau in dem Moment vom Judentum und dem Sabbat zu lösen, als ihr Meister ihnen als Auferstandener lebendig wiederbegegnete. Das war das Ende des Alltags für sie. Da war eine Feier fällig. Fortan feierte man jeden ersten Tag der Woche, den Sonntag, und nicht mehr den Samstag, als Sieg des Lebens über den Tod. Es braucht Anlässe zum Feiern – möglichst Bedeutsame. Darauf verstand sich das Christentum von Anfang an!

Feiern ist dabei immer zweierlei: Ausgelassen sein, ja außer sich sein vor Freude. Feiern ist **Ausnahmezustand**. Wer meint, jeden Tag feiern zu können, versteht nichts davon. Und gleichzeitig interessanterweise ist Feiern auch **Konsolidierung** – Neuausrichtung. Neubildung. Feiern ist auch stets Neujustage, weil wir damit definieren, was uns wichtig ist und worauf es wirklich ankommt. Nicht vorstellbar, dass man zu einer Party einlädt und sagt: Wir gucken uns heute mal ein paar alte Akten an... Oder ich drücke ihnen den Besen in die Hand und sage: Jetzt machen wir hier zusammen mal ordentlich sauber. Nein, das wäre Alltag! Das ist notwendig und dringlich. Aber es ist nicht wichtig für uns. Das ist Alltag. Wichtig sind andere Dinge. Menschen, Begegnung, wir selbst, Regeneration. Auftanken. Eine Feier war gut, wenn ich durchatmen konnte und was für den Leib bekommen habe (z. B. gutes Essen), wenn ich Beziehungen gestärkt habe, wenn ich mich gut unterhalten habe.

All das ist schon in der **alttestamentlichen Sabbatfeier** angelegt. Wie war der Sabbat gedacht? **Feiertag zielt**

auf Auftanken: Wir sollen Beziehungen zum Mitmensch pflegen, die Schöpfung genießen (Freizeit) und mit unserem Schöpfer im Gespräch sein (Gottesdienst). Dann tanken wir auf. Dann fühlen wir uns belebt und erleben das Leben, erleben uns selbst als lebendig und im Gespräch mit Gott direkt am Puls der Zeit, an der Quelle des Lebens.

Wenn das gelingt, dann **organisieren wir uns innerlich neu**. Das ist ein **Bildungsgeschehen**. Das Wort Bildung stammt aus der spätmittelalterlichen Mystik. Die Feier dient der Wiederherstellung unserer Gottebenbildlichkeit. Indem wir uns auf Gott ausrichten, so werden wir dem Bild ähnlich, das sich Gott schon immer von uns gemacht hat. Wer das für einen ungewöhnlichen Gedanken hält, der muss sich nur kurz vergegenwärtigen, dass wir Menschen **uns erstaunlicherweise in das verwandeln, was wir lieben**.

- Ich denke an die Herrchen mit ihren Hunden, die ihnen bekanntlich immer ähnlicher werden.
- Ich denke aber auch an meinen Teenager-Sohn, der Woche für Woche im Fitnessstudio Gewichte pumpt und seine Ernährung der seiner Heroen anpasst, um später genauso auszusehen wie sie.
- Und ich denke an die stereotypen Blondis in der Straßenbahn, die sich alle für wahnsinnig individuell halten und doch irgendwie plastikartig dem Typ Model gleichen, dem sie in ihren Serien, Social media Kanälen oder wo sonst auch immer nachspüren.

Wir verwandeln uns in das, was wir lieben. In der gottesdienstlichen Feier tun wir etwas ähnliches und doch gleichzeitig unendlich Verwegeneres. Wir richten uns nicht auf irgendein menschliches Gegenüber aus, sondern auf das höchste Ideal schlechthin: auf das, was wir Gott nennen.

Die Jahrtausende alten biblischen Quellen weisen dabei auf **drei Punkte**, die uns Gott, diesem höchsten Ideal, ähnlich sein lassen. Worin besteht unsere **Gottebenbildlichkeit**? Es ist der Mensch in seiner Beziehungsfähigkeit, in seinem Drang zur Kreativität und in seiner Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Denken Sie kurz an ihren Job: Wann läuft es gut im Job?

- Wenn sie mit Kollegen und Kunden gut zusammenarbeiten (Beziehungsdimension).
- Wenn sie etwas schaffen bzw. gestalten können und ihnen Dinge gelingen (Kreativität) und
- wenn ihr Beitrag für andere von Belang ist und sie damit Hebelwirkung erzielen (Verantwortung).

Was macht der gute **Gottesdienst**? – Er lässt uns feiern. Richtig feiern! Wozu? – erste Antwort: Feiern ist, wenn es wirklich (!) feiern ist, völlig **zweckfrei**. Die Verwurstungsmaschine bleibt heute aus. Wir netzwerken nicht absichtsvoll, sondern wir sind hingeeben an das, was die Ekstase uns schenkt: Im Gottesdienst sind das Glaube, Liebe, Hoffnung – Resonanzen des Lebens! Wehe dem der es absichtsvoll tut. Dem geht es wie dem, der seinen Atem, seinen Schlaf oder seinen Sex beobachtet. Er verliert. Alles gerät ins Stocken. Gutes Feiern geschieht selbstvergessen. Dies zu können gehört zum Adel des Menschen. Die Selfy-Kultur hat da Feierabend.

Aber es gibt noch eine **zweite Antwort** auf die Frage, was der Gottesdienst bringt. Die Antwort ist nämlich dialektisch. Der ehemalige Verfassungsrechtler Böckenförde hat ja den berühmten Satz geprägt: „Die Demokratisch-freiheitliche Grundordnung lebt von Voraussetzungen, die sie selbst nicht schaffen kann“. Hier kommt die unglaubliche Kirche im Expowal und unser Gottesdienst in Spiel: Mit dem, was im Gottesdienst geschieht, sind wir sozusagen eine **Bildungsagentur für alternative Energien** in einer Gesellschaft, die in einer akuten Energiekrise steckt. Wir reden ja gerade viel über Gasknappheit und steigende Kraftstoffpreise. Worüber aber viel zu wenig geredet wird: Immer häufiger stellen wir in unseren spätmodernen Gesellschaften fest, dass wichtige Grundstoffe unseres Zusammenlebens knapp werden: Vertrauen ist verloren gegangen. Solidarität schwindet. Und Perspektiven und Visionen – Fehlanzeige!

In der unglaublichen Kirche entstehen die **Ressourcen, die uns Menschen wirklich antreiben**: Glaube (Vertrauen), Liebe und Hoffnung. Ich verstehe mich als Pfarrer (und auch meine leitenden Mitarbeiter) als Energieberater im vertikalen Gewerbe.

Wir arbeiten dafür, Menschen **mit einer Kraft und Energiequelle zu verbinden**, die nicht den Gesetzen der Entropie unterliegt. Von dieser unendlichen Energiequelle, der ewigen Liebe, leben wir Christen. Sie ist die Grundlage unseres Daseins. Und weil Liebe nicht allein bleiben will, sondern es sie unbändig zum Geliebten zieht und sie ihm nahekommen will, ist sie, so glauben wir fest, Mensch geworden.

Als Person hat diese Energie, die wir Gott nennen, den klassischen Blick eines Liebenden: Er sieht und liebt uns, wie wir sind. Und der Blick der Liebe erkennt gleichzeitig, wer wir sein können. Und die gute Nachricht ist: Wir können dem Bild ähnlich werden, das sich Gott von uns gemacht hat, als er uns zu seinem Ebenbild und Gegenüber schuf. Diesen **Bildungsprozess** glaubend, liebend und hoffend zu begleiten, so dass Menschen mit ihren individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Leidenschaften zu dem werden können, der sie sind, ist unsere vornehmliche Aufgabe als Gemeinde: Der Expowal ist ein Bildungsort, eine Lebensschule, ein Trainingsstützpunkt all derer, die durch Gottes Liebe den Anstoß zu einer ewigen Bewegung erhalten wollen bzw. schon erhalten haben.

Unserer Trainingsplan:

- Am Wort unseres liebenden Gottes nehmen wir Maß und tanken auf in einer **Gemeinschaft**, die dadurch Gestalt gewinnt, dass Menschen ihr Leben miteinander teilen und als geistesgegenwärtige Erzählgemeinschaft Glaube, Liebe und Hoffnung im Alltag einüben.
- Wir antworten auf dieses Wort mit dem Atem unserer Seele, den wir **Gebet** nennen. Indem wir uns auf unseren Schöpfer ausrichten, tauchen wir ein in das Geheimnis der Schönheit des Lebens (Anbetung), entgiften unsere Seele (Beichte) und gewinnen einen realistischen Blick auf uns selbst und das Leben (Dank und Bitte).
- Indem wir mit Gott sprechen, suchen wir ihm **nachfolgend** immer mehr zu entsprechen und die Beziehung zu Ihm, der Fleisch gewordenen Liebe zu intensivieren. Dies geschieht, indem wir das lebendige Wort hören, ihm gehören und gehorchen.
- Wir lernen den ewig Liebenden kennen als den Gott, der uns an Leib und Seele dient. Das erweckt in uns die **Sehnsucht anderen zu dienen** und für sie da zu sein.
- Und es entzündet die Begeisterung, **anderen von dieser Liebe mitzuteilen**, die uns antreibt.

Unser Trainingsziel:

Wer sich auf diesen Bildungsprozess einlässt, der wird unwillkürlich aufhören, sich um sich selbst zu drehen und sich zu wichtig zu nehmen. Er wird seine Sorgen loslassen, weil für ihn gesorgt ist. Er wird nicht länger vom Gewicht seines Besitzes besessen sein, weil er erkennt, dass er nicht aus dem Haben, sondern aus dem Sein vor dem liebenden Gott lebt. Das bringt sein Leben in eine Bewegung nach oben, himmelwärts. Er kann nun „**Auftauchen ins Leben**“ – was (nicht zufällig!) der Slogan der „unglaublichen Kirche“ im Expowal ist.

Ps.: Wenn Sie unseren nächsten Gottesdienst nicht verpassen wollen, lassen Sie sich doch einfach per Newsletter daran erinnern! Auf www.expowal.de können Sie sich dafür anmelden oder mir eine Mail unter mathias.kuerschner@expowal.de zukommen lassen. Wir haben übrigens auch ein kleines Einführungs-Video gedreht: <https://expowal.de/ueber-uns/> Bleiben Sie fröhlich! Ihr Mathias Kürschner